

# Prof. Dr. Alfred Toth

## Das Radicem

1. Der zu früh verstorbene Bochumer Logiker Albert Menne legte eine – von den Semiotikern ebenso wie vom Grossteil der Logiker völlig unbeachtet gebliebene logische Semiotik vor (Menne 1992, S. 38-83), die, wie ich anhand meiner jüngsten, in meinem „Electronic Journal for Mathematical Semiotic“ zugänglichen Publikationen gezeigt habe, durchaus sogar neben der Peirce-schen Semiotik bestehen kann und in Sonderheit eine wirkliche Überwindung des strukturalistischen Binarismus darstellt.

2. Bereits in Toth (2009a) war gezeigt worden, dass wir die folgenden Entsprechung zwischen logischen, semiotischen und linguistischen Einheiten haben:

$\Sigma$	Menne		Lamb
OR	Ding	Lalem	- $\emptyset$ (z.B. Phon, Morph, Lex, ...)
DR	Begriff	Logem	-on
ZR	Sachverhalt	Lexem	-em

Menne (1992, S. 43) führte nun ferner als gemeinsame Basis etymologischer Verwandtschaft das „Radicem“ ein, unter dessen Oberbegriff z.B. „stecken“ und „Stock“ fallen.

Um den scholastischen Dreischritt von Lalem, Logem und Lexem zu erfassen, genügt, wie bereits gezeigt worden war, das semiotische Tripel

$$\Sigma = \langle \text{OR}, \text{DR}, \text{ZR} \rangle.$$

Wie bringen wir aber nun das Radicem hinein? Als phylogenetisch älteste der vier Einheiten gehört es sicher auf die linke Seite des Tripels, aber wohin? Nun wurde in Toth die Semiose vom aposteriorischen Raum, der zu OR gehört, zurück in den apriorischen Raum von AR verschoben, um erstmals die gesamte Topologie der Wahrnehmung semiotisch zu erfassen. Das zugehörige Modell ist das semiotische Quadrupel

$$\Theta = \langle \text{AR}, \text{OR}, \text{DR}, \text{ZR} \rangle$$

Die Elemente von AR sind

$$\text{AR} = \{ \langle \Omega, \Omega^\circ \rangle \},$$

d.h. AR enthält neben den  $\Omega \in \{m, \Omega, \mathcal{J}_i\}$  auch zu jedem Element  $\Omega$  das konverse Element  $\Omega^\circ$ , wobei nicht unbedingt  $\{ \langle \Omega_i, \Omega_i^\circ \rangle \}$  gelten muss, sondern auch  $\{ \langle \Omega_i, \Omega_j^\circ \rangle \}$  (mit  $i \neq j$ ) gelten kann, d.h. zwischen dem apriorischen und dem aposteriorischen Raum gilt die Differenz

$$\{\mathcal{U}\} \setminus \{\Omega\} = \{\mathcal{U}\} \setminus \{(m, \Omega, \mathcal{J})\} = \{ \langle \Omega_i, \Omega_j^\circ \rangle \}.$$

3. Wenn wir nun die numerischen Formeln aus Toth (2009b) auf das semiotische Tripel  $\Sigma$  anwenden, bekommen wir für den linguistischen Dreischnitt von Lalem, Logem, Lexem:

$$\text{OR} = \{ \{m_1, m_2, m_3, \dots, m_n\}, \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n\}, \{\mathcal{J}_1, \mathcal{J}_2, \mathcal{J}_3, \dots, \mathcal{J}_n\} \}$$

$$\text{DR} = \{ \{M^\circ_1, M^\circ_2, M^\circ_3, \dots, M^\circ_n\}, \{O^\circ_1, O^\circ_2, O^\circ_3, \dots, O^\circ_n\}, \{I^\circ_1, I^\circ_2, I^\circ_3, \dots, I^\circ_n\} \}$$

$$\text{ZR} = \{ \{M_1, M_2, M_3, \dots, M_n\}, \{O_1, O_2, O_3, \dots, O_n\}, \{I_1, I_2, I_3, \dots, I_n\} \}$$

Das zum Quadrupel  $\Theta$  fehlende vierte (bzw. phylogenetisch erste) Glied sieht nach Toth (2009b) wie folgt aus:

$$\text{AR} = \{ \langle \{m_{(\cdot)\alpha(\cdot)}, m_{(\cdot)\beta(\cdot)}^\circ \rangle \}, \{ \langle \{\Omega_{(\cdot)\gamma(\cdot)}, \Omega_{(\cdot)\delta(\cdot)}^\circ \rangle \}, \{ \langle \{\mathcal{J}_{(\cdot)\epsilon(\cdot)}, \mathcal{J}_{(\cdot)\zeta(\cdot)}^\circ \rangle \} \}.$$

Wenn wir also kurz notieren:

$$\text{OR} = \{ m_i, \Omega_i, \mathcal{J}_i \}$$

$$\text{DR} = \{ M^\circ_i, O^\circ_i, I^\circ_i \}$$

$$ZR = \{M, O, I\},$$

dann entspricht dem Radicem die relationale Struktur

$$AR = \{< \mathbf{m}, \mathbf{m}^\circ >, < \Omega, \Omega^\circ >, < \mathcal{J}, \mathcal{J}^\circ >\}.$$

Nun wurde aber in Toth (2009c) gezeigt, dass genau diese Struktur in einer nicht vom Zeichen, sondern vom semiotischen Objekt als Basisbegriff ausgehenden Semiotik für die Bildung von Realitätsthematiken verantwortlich, und zwar deshalb, weil

$$\{\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J}\} \rightarrow \text{Zkl} = (M, O, I),$$

$$\{\mathbf{m}^\circ, \Omega^\circ, \mathcal{J}^\circ\} \rightarrow \text{Rth} = (I^\circ, O^\circ, M^\circ)$$

abgebildet werden. Damit bekommen wir das folgende zusammenfassende Schema des numerigen „Vierschritt“ von Radicem, Lalem, Logem, Lexem und seinen semiotischen Entsprechungen:

$\Theta$	Menne		Relationale Struktur
AR	Apriori	Radicem	$\{\mathbf{m}\mathbf{m}^\circ, \Omega\Omega^\circ, \mathcal{J}\mathcal{J}^\circ\}$
OR	Ding	Lalem	$\{\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J}\}$
DR	Begriff	Logem	$\{M^\circ, O^\circ, I^\circ\}$
ZR	Sachverhalt	Lexem	$(M, O, I)$ (Zkl) $(I^\circ, O^\circ, M^\circ)$ (Rth),

d.h. also mit

Radicem =

$$\{\mathbf{m}\mathbf{m}^\circ, \Omega\Omega^\circ, \mathcal{J}\mathcal{J}^\circ\} \begin{cases} \rightarrow \{\mathbf{m}, \Omega, \mathcal{J}\} \rightarrow (M^\circ, O^\circ, I^\circ) \rightarrow (M, O, I) \\ \rightarrow \{\mathbf{m}^\circ, \Omega^\circ, \mathcal{J}^\circ\} \rightarrow \emptyset \rightarrow (I^\circ, O^\circ, M^\circ), \end{cases}$$

und daraus ersieht man, dass  $OR^\circ$  also direkt zu den Realitätsthematiken, die demnach, darin verschieden von den ihnen dualen Zeichenklassen, im präsemiotischen Raum der disponiblen Kategorien NICHT repräsentiert sind.

**Schlussbemerkung:** Im Grunde scheint es so, dass nur das sprachliche Zeichen (und nicht einmal in allen Sprachen, nämlich nur in den altbezeugten, d.h. jenen mit über Jahrhunderte zurückreichender schriftlicher Überlieferung) einen semiotischen Vierschritt aufweist, d.h. dass nur für sprachliche Zeichen gilt

$Z \in (\Theta = \langle AR, OR, DR, ZR \rangle)$  .

Indessen, Mennes Einführung des dem Vierschritt zugrundeliegenden Dreischritts ist natürlich trotz den linguistischen Bezeichnungen Lalem, Logem und Lexem eben scholastisch, d.h. universal intendiert. So unterscheidet er denn auch zwischen den basalen entitatischen Ereignissen Akustem, Graphem, Kinem (Geste), Psychem (nur gedachtes Ereignis), Optem (Lichtsignal), Eltem (elektrisches Ereignis) (1992, S. 40 ff.). Bei Meyer-Eppler (1969, S. 333 ff.) findet sich ferner eine Liste von „Taxen und Taxemen (Substanz und Form)“: Phon, Graph, Ton (auf Tonhöhe bezogen), Chron (auf Tondauer bezogen), Chrom (Farbton). Daraus kann man nun die Vermutung abziehen, dass im Prinzip versucht werden sollte, das semiotische Quadrupel auf sämtliche und nicht nur auf sprachliche Zeichen anzuwenden. Hierzu müsste man natürlich analog zur Etymologie der sprachlichen Zeichen zur Geschichte der betreffenden semiotischen Teildisziplinen zurückgreifen, also etwa die Geschichte der Architektur, des Desings, der Werbung, der Schauspielerei, etc., um den Radicem-Begriff auf nicht-sprachliche Teilsemiotiken zu verallgemeinern und der linguistischen Etymologie entsprechende Teilsysteme zu schaffen.

## **Bibliographie**

- Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992  
Meyer-Eppler, Wolfgang, Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1969  
Toth, Alfred, Die Verallgemeinerung der 3-stufigen Semiotik auf nicht-verbale Zeichensysteme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009a)  
Toth, Alfred, 3. Versuch durch den Spiegel. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)  
Toth, Alfred, Eine neue Systematik der Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009c)

15.9.2009